

# Ungleiche Bildungschancen

*Warum Chancengleichheit immer noch eine Illusion ist und es auch nicht genügt, Chancengleichheit anzustreben*

VON ALBERT SCHERR

Je ungleicher Gesellschaften verfasst sind, umso stärker sind die Herkunftseffekte auf den Bildungserfolg und umso bedeutsamer sind die Auswirkungen von Bildungsungleichheiten. Bei anhaltender gesellschaftlicher Ungleichheit ist die Forderung nach mehr Chancengleichheit im Bildungssystem deshalb unzureichend. Ohne eine gerechtigkeitsorientierte Wirtschafts-, Arbeitsmarkt-, Steuer- und Sozialpolitik wird Bildungserfolg auch weiterhin von sozialer Herkunft abhängig sein.

**P**olitikerinnen und Politiker aller Richtungen betonen seit Jahren die enorme Bedeutung von schulischer, beruflicher und Hochschulbildung für Wirtschaft und Gesellschaft. Bedeutsam seien diese nicht nur für die Lebenschancen jedes Einzelnen, sondern auch für das Qualifikationsniveau der Bevölkerung, das so genannte Humankapital. Hintergrund dessen ist die Überzeugung, dass Deutschland und Europa im weltweiten Wettbewerb der globalisierten Ökonomie nur dann Wohlstandsregionen bleiben werden, wenn sie ihren einzigen Konkurrenzvorteil nutzen können: Wissenschaftlich-technische Überlegenheit und hoch qualifizierte Arbeitskräfte. Menschen mit einem geringen Bildungsniveau treten dabei als soziale Problemgruppe in den Blick. Das heißt: Als eine Teilgruppe der Bevölkerung, die auf den Arbeitsmärkten der Zukunft zunehmend weniger die Chance auf einigermaßen ausreichend bezahlte und halbwegs sichere Arbeitsplätze haben wird.

Wenn Bildung damit zu einer entscheidenden Voraussetzung gesellschaftlicher Teilhabe wird, dann gewinnt die Frage nach einer Gewährleistung angemessener Bildungschancen für Kinder und Jugendliche aus allen sozialen Klassen, Schichten und Milieus an Bedeutung. Denn nach dem Selbstverständnis moderner Gesellschaften soll nicht die Abstammung über die gesellschaftliche Stellung und die Lebenschancen

jedes Einzelnen entscheiden. Deshalb sind ungleiche Bildungserfolge nur in dem Maß zulässig, wie sie Unterschieden der individuellen Interessen und der individuellen Leistungsbereitschaft entsprechen.

## **Bildungsungleichheiten im Blick der wissenschaftlichen Forschung**

Dass die Realitäten der schulischen, hochschulischen und beruflichen Bildung dem Anspruch der herkunftsunabhängigen Chancengleichheit faktisch nicht gerecht werden, ist durch zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen immer wieder aufgezeigt worden. Zentrale Ergebnisse der neueren Bildungsforschung lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Zusammenhänge zwischen sozialer Herkunft, insbesondere den Einkommens- und Vermögensverhältnissen, der beruflichen Stellung und dem formalen Bildungsniveau der Herkunftsfamilie, und dem schulischen Bildungs(miss)erfolg lassen sich für alle OECD-Staaten nachweisen. Sie sind in Deutschland aber überdurchschnittlich hoch ausgeprägt.
- Bildungsbenachteiligungen stehen in einem engen Zusammenhang mit dem Einkommen, dem Bildungsniveau und der beruflichen Position der Eltern. Die Bildungsbenachteiligung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund geht